

Der gute Wille

M1 „Was ist wirklich immer gut?“



M2 Immanuel Kant: Das uneingeschränkt Gute



Immanuel Kant (1724–1804) wählt in seiner Ethik einen Ansatz, der sich von dem der antiken Philosophen und der Utilitaristen grundsätzlich unterscheidet. Die Textauszüge auf den nächsten Doppelseiten aus der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* geben die zentrale Argumentation des Werkes wieder.

Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein GUTER WILLE. Verstand, Witz*, Urteilskraft und wie die *Talente* des Geistes sonst heißen mögen, oder Mut, Entschlossenheit, Beharrlichkeit im Vorsatz als Eigenschaften des *Temperaments* sind ohne Zweifel in mancher Absicht gut und wünschenswert; aber sie können auch äußerst böse und schädlich werden, wenn der Wille, der von diesen Naturgaben Gebrauch machen soll und dessen eigentümliche Be-

schaffenheit darum *Charakter* heißt, nicht gut ist. Mit den *Glücksgaben* ist es ebenso bewandt. Macht, Reichtum, Ehre, selbst Gesundheit und das ganze Wohlbefinden und Zufriedenheit mit seinem Zustande unter dem Namen der *Glückseligkeit* machen Mut und hierdurch öfters auch Übermut, wo nicht ein guter Wille da ist, der den Einfluss derselben aufs Gemüt und hiermit auch das ganze Prinzip zu handeln berichtige und allgemein zweckmäßig mache [...]. Einige Eigenschaften sind sogar diesem guten Willen selbst beförderlich und können sein Werk sehr erleichtern, haben aber dem ungeachtet keinen inneren unbedingten Wert, sondern setzen immer noch einen guten Willen voraus, der die Hochschätzung, die man übrigens mit Recht für sie trägt, einschränkt und es nicht erlaubt, sie für schlechthin gut zu halten. Mäßigung in Affekten* und Leidenschaften, Selbstbeherrschung und nüchterne Überlegung sind nicht allein in vielerlei Absicht gut, sondern scheinen sogar einen Teil vom *innern* Werte der Person auszumachen; allein es fehlt viel daran, um sie ohne *Einschränkung* für gut zu erklären (so unbedingt sie auch von den Alten gepriesen worden). Denn ohne Grundsätze eines guten Willens können sie höchst böse werden, und das kalte Blut eines Bösewichts macht ihn nicht allein weit gefährlicher, sondern auch unmittelbar in unsern Augen noch verabscheuungswürdiger, als er ohne dieses dafür würde gehalten werden. Der gute Wille ist nicht durch das, was er bewirkt oder ausrichtet, nicht durch seine Tauglichkeit zur Erreichung irgendeines vorgesetzten Zweckes, sondern allein durch das Wollen, d. i. an sich gut, und, für sich selbst betrachtet, ohne Vergleich weit höher zu schätzen als alles, was durch ihn zu Gunsten irgendeiner Neigung*, ja wenn man will, der Summe aller Neigungen, nur immer zustande gebracht werden könnte. Wenngleich durch eine besondere Ungunst des Schicksals oder durch kargliche Ausstattung einer stiefmütterlichen Natur es diesem Willen gänzlich an Vermögen fehlte, seine Absicht durch-

zusetzen; wenn bei seiner größten Bestrebung dennoch nichts von ihm ausgerichtet würde und nur der gute Wille (freilich nicht etwa als ein bloßer Wunsch, sondern als die Aufbietung aller Mittel, soweit sie in unserer Gewalt sind) übrig bliebe: so würde er wie ein Juwel doch für sich selbst glänzen, als etwas, das seinen vollen Wert in sich selbst hat. Die Nützlichkeit oder Fruchtlosigkeit kann diesem Werte weder etwas zusetzen noch abnehmen. Sie würde gleichsam nur die Einfassung sein, um ihn im gemeinen Verkehr besser handhaben zu können, oder die Aufmerksamkeit derer, die noch nicht genug Kenner sind, auf sich zu ziehen, nicht aber um ihn Kennern zu empfehlen und seinen Wert zu bestimmen.

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1785)

Medienhinweis:

Kant für Anfänger, Teil 2: Kant, Sophie und der kategorische Imperativ, Folge 2: Moralität und Legalität (Auditorium Netzwerk 2008, Ausschnitt: 0:02:11–0:03:54)

M3 Bei Anruf Mord ...

Der ehemalige Tennisprofi Tony Wendice lebt vom Vermögen seiner Frau Margot, und das nicht schlecht. Als Margot sich in den Krimiautor Mark Halliday verliebt und ihn mit diesem betrügt, beschließt Tony, seine Frau umzubringen, um an ihr Vermögen zu kommen. Sein Plan dazu ist perfekt ausgeklügelt: Während er selber mit seinem Nebenbuhler einen Club besucht und so ein Alibi hat, wird sein ehemaliger Studienkollege Charles Swann in die Wohnung der Wendices eindringen. Um Punkt 22 Uhr will Tony vom Club aus zuhause anrufen und seine Frau so in die Küche locken, wo Swann wartet, um sie mit einem Schal zu erwürgen. Das Ganze soll aussehen wie ein Einbruch, bei dem Margot den Täter überrascht hat. Der Plan geht jedoch nicht auf: Margot wehrt sich verbissen und ersticht den vermeintlichen Einbrecher mit einer Schere. Tony, der alles am Telefon mit anhört, ändert nun blitzschnell seinen Plan. In Windeseile fährt er nach Hause und versteckt einen Liebesbrief von Mark, den er seiner Frau gestohlen

hat, in der Anzugtasche des toten Swann. Schon vorher hatte er dafür gesorgt, dass Swanns Fingerabdrücke auf dem Brief zu finden sind. Da es keine Spuren für ein gewaltsames Eindringen des Täters gibt, sieht es für die Polizei so aus, als ob Margot Swann selbst in die Wohnung gelassen und wegen einer Erpressung mit dem Liebesbrief erstochen habe. Den Ermittlern gegenüber verteidigt Tony zum Schein seine Frau. Doch weil die Indizien erdrückend sind, wird Margot festgenommen und im folgenden Prozess verurteilt. Es scheint, als habe Tony das perfekte Verbrechen begangen ...

Originalbeitrag zum Film: Bei Anruf Mord (Regie: Alfred Hitchcock, USA 1954)

- 1 Diskutieren Sie die verschiedenen Antworten auf die Frage und machen Sie eigene Vorschläge: Was ist Ihrer Meinung nach wirklich immer gut? > M1
- 2 Erarbeiten Sie Kants Antwort auf die Frage nach dem uneingeschränkt Guten und stellen Sie dar, wie er seine Ansicht begründet. > M2
- 3 Wenden Sie Kants Überlegungen (M2, Z. 27–39) auf den Filmplot an. Überprüfen Sie die These „Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille“ anhand weiterer Beispiele. > M3
- 4 Untersuchen Sie, worin sich Kants Ansatz von der utilitaristischen Ethik unterscheidet. Gehen Sie dabei besonders auf die Bedeutung der Folgen einer Handlung für deren moralische Beurteilung ein (s. Z. 40–48 und 58–65). > M2

Hilfestellung zu Aufgabe 2:

- Verdeutlichen Sie die Unterscheidung von „Talenten des Geistes“, „Eigenschaften des Temperaments“ und „Glücksgaben“ und erklären Sie, warum keine von diesen, sondern nur der gute Wille ohne Einschränkung gut ist.
- Erläutern Sie, inwiefern der gute Wille nicht durch das, was er bewirkt, sondern an sich gut ist.
- Legen Sie dar, wodurch sich der gute Wille von einem bloßen Wunsch unterscheidet.

Neigung und Pflicht

M1 Innerer Zwiespalt ...



M2 Immanuel Kant: Handeln aus Pflicht

Nachdem Kant dargelegt hat, dass nur der gute Wille uneingeschränkt gut ist (s. S. 138, M2), untersucht er in einem zweiten Schritt, was eigentlich einen guten Willen ausmacht. Zentral ist dabei der Begriff der Pflicht (griech. *to déon* = wozu jemand verpflichtet ist), weshalb Kants Ethik auch als Pflichtethik oder deontologische Ethik bezeichnet wird.

Um aber den Begriff eines an sich selbst hochzuschätzenden und ohne weitere Absicht guten Willens [...] zu entwickeln, wollen wir den Begriff der *Pflicht* vor uns nehmen. [...]

- 5 Ich übergehe hier alle Handlungen, die schon als pflichtwidrig erkannt werden, ob sie gleich in dieser oder jener Absicht nützlich sein mögen; denn bei denen ist gar nicht einmal die Frage, ob sie *aus Pflicht* geschehen sein mögen, da sie dieser sogar widerstreiten. Ich setze auch die Handlungen beiseite, die wirklich pflichtmäßig* sind, zu denen aber Menschen unmittelbar *keine Neigung* haben, sie aber dennoch ausüben, weil sie durch eine andere Neigung dazu getrieben werden. Denn da lässt sich leicht unterscheiden, ob die pflichtmäßige Handlung *aus Pflicht* oder aus selbstsüchtiger Absicht geschehen sei.

Weit schwerer ist dieser Unterschied zu bemerken, wo die Handlung pflichtmäßig ist und das Subjekt noch überdem *unmittelbare* Neigung zu ihr hat. Z. B. es ist allerdings pflichtmäßig, dass der Krämer seinen unerfahrenen Käufer nicht überteuere, und, wo viel Verkehr ist, tut dieses auch der kluge Kaufmann nicht, sondern hält einen festgesetzten allgemeinen Preis für jedermann, so dass ein Kind ebenso gut bei ihm kauft wie jeder andere. Man wird also *ehrlich* bedient; allein das ist lange nicht genug, um deswegen zu glauben, der Kaufmann habe aus Pflicht und Grundsätzen der Ehrlichkeit so verfahren; sein Vorteil erforderte es; dass er aber überdem noch eine unmittelbare Neigung zu den Käufern haben sollte, um gleichsam aus Liebe keinem vor dem anderen im Preise den Vorzug zu geben, lässt sich hier nicht annehmen. Also war die Handlung weder aus Pflicht noch aus unmittelbarer Neigung, sondern bloß in eigennütziger Absicht geschehen. [...]

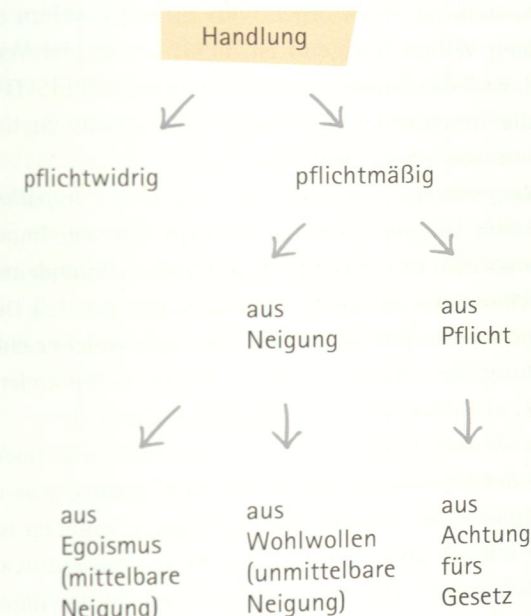
Wohltätig sein, wo man kann, ist Pflicht, und überdem gibt es manche so teilnehmend gestimmte Seelen, dass sie auch ohne einen andern Bewegungsgrund der Eitelkeit oder des Eigennutzes ein inneres Vergnügen daran finden, Freude um sich zu verbreiten, und die sich an der Zufriedenheit anderer, sofern sie ihr Werk ist, ergötzen können. Aber ich behaupte, dass in solchem Falle dergleichen Handlung, so pflichtmäßig, so liebenswürdig sie auch ist, dennoch keinen wahren sittlichen Wert habe [...], denn der Maxime fehlt der sittliche Gehalt, nämlich solche Handlungen nicht aus Neigung, sondern aus *Pflicht* zu tun. Gesetzt also, das Gemüt [...] [eines] Menschenfreundes wäre vom eigenen Gram umwölkt, der alle Teilnehmung an anderer Schicksal auslöscht, er hätte immer noch Vermögen, andern Notleidenden wohlzutun, aber fremde Not rührte ihn nicht, weil er mit seiner eigenen genug beschäftigt ist, und nun, da keine Neigung ihn mehr dazu anreizt, risse er sich doch aus dieser tödlichen Unempfindlichkeit heraus und täte die Handlung ohne alle Neigung, lediglich

aus Pflicht, alsdann hat sie allererst ihren echten moralischen Wert. [...]

- So sind ohne Zweifel auch die Schriftstellen [im Neuen Testament] zu verstehen, darin geboten wird, seinen Nächsten, selbst *unsern* Feind, zu lieben. Denn Liebe als Neigung kann nicht geboten werden, aber Wohltun aus Pflicht, selbst, wenn dazu gar keine Neigung treibt, ja gar natürliche und unbezwingliche Abneigung widersteht, ist *praktische* [...] Liebe, die im Willen liegt und nicht im Hange der Empfindung [...]; jene aber allein kann geboten werden. [...]
- Was ich unmittelbar als Gesetz für mich erkenne, erkenne ich mit Achtung, welche bloß als Bewusstsein der *Unterordnung* meines Willens unter einem Gesetze ohne Vermittlung anderer Einflüsse auf meinen Sinn bedeutet. Die unmittelbare Bestimmung des Willens durchs Gesetz und das Bewusstsein derselben heißt Achtung. [...] *Pflicht ist die Notwendigkeit einer Handlung aus Achtung fürs Gesetz.*

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1785)

Hilfestellung zu Aufgabe 2:



M3 Friedrich Schiller: Gewissensskrupel

Gern dien' ich den Freunden, doch ich tu es leider aus Neigung Und so wurmt es mir oft, dass ich nicht tugendhaft bin. Da ist kein anderer Rat, du musst suchen, sie zu verachten, und mit Abscheu alsdann tun, wie die Pflicht dir gebeut.

Xenien von Goethe und Schiller (1796)

M4 Jean-Claude Wolf:

Der sittliche Wert einer Handlung

[Kants Ethik verlangt] keinen heroischen Willen [...], dessen Wert lediglich in der Überwindung von Hindernissen besteht. Gewöhnlich reicht die Mitwirkung des Motivs der Achtung vor dem moralischen Gesetz, um moralisch zu sein. Wer also zum Beispiel seine Freunde nicht betrügt und auch keine Neigung dazu hat, sondern zusätzlich aus Sympathie zu ihnen nicht täuscht oder lügt, hat damit noch nicht an moralischem Wert verloren. Entscheidend für den sittlichen Wert einer Person ist zwar, dass sie ihre Pflicht auch aus Pflichtgefühl tut, doch andere begleitende Motive (wie die Zuneigung zu Freunden) verderben oder vergiften nicht den sittlichen Wert dieser Handlung.

Grundpositionen der neuzeitlichen Ethik (1995)

- 1 Erläutern Sie, welche unterschiedlichen Handlungswünsche bzw. -motive des Mädchens in der Karikatur einander gegenüberstehen. > M1
- 2 Erklären Sie, welche Handlungen Kant unterscheidet, und finden Sie Beispiele dafür. > M2
- 3 Um *erkennen* zu können, was genau eine Handlung zu einer moralischen macht, sucht Kant nach Beispielen, in denen nicht aus Neigung gehandelt wird. Zeigen Sie, inwiefern dies im Beispiel des Menschenfreundes der Fall ist – im Gegensatz zum Beispiel des Krämers. > M2
- 4 Untersuchen Sie, inwiefern sich aus dem Beispiel des Menschenfreundes eine Antwort auf die Frage ableiten lässt, was den guten Willen ausmacht. > M2
- 5 Bestimmen Sie den Begriff der Achtung in Abgrenzung vom Begriff der Neigung. > M2
- 6 Diskutieren Sie, ob Schillers Vorwurf berechtigt ist. > M3/M4

